

DOMMERSHAUSEN, Werner: *Die Umwelt Jesu. Politik und Kultur in neutestamentlicher Zeit.* Reihe: Theologisches Seminar. Freiburg 1977: Verlag Herder. 136 S., kart.-lam., DM 15,50.

Ohne eine Kenntnis der politischen Zeitgeschichte und des wirtschaftlich-kulturellen Umfeldes des Neuen Testaments ist das Verständnis seiner Schriften geradezu unmöglich. Deshalb ist es begrüßenswert, daß D. mit seinem Buch einen Leitfaden für Studenten, aber auch für andere Interessenten bietet.

Im ersten Teil des Buches behandelt D. die politische Zeitgeschichte vom Ende des Exils (539 v. Chr.) bis zum Bar Kochba-Aufstand (135 n. Chr.). Das Judentum befindet sich in dieser Zeit fast ausschließlich unter Fremdherrschaft. Wie die Geschichte des jüdischen Volkes unter den wechselnden Herrschaften verlief und wie sich die führenden Männer in Palästina jeweils verhalten, wird uns in gebotener Kürze vor Augen geführt. Ferner werden wir über Entstehung, Rolle und Bedeutung des Synedriums sowie der jüdischen Parteien (Sadduzäer, Pharisäer, Essener) informiert. Die Geschichte des jüdischen Staates ging 70 n. Chr. mit dem Untergang Jerusalems und seines Tempels zu Ende, woran auch ein letztes Aufbäumen gegen die Römerherrschaft unter Bar Kochba nichts mehr ändern konnte.

Die Kulturgeschichte des jüdischen Volkes ist Gegenstand des zweiten Teiles des Buches. Zunächst werden die wirtschaftlichen Verhältnisse in Palästina und außerhalb Palästinas geschildert, da die meisten Juden in der Diaspora lebten. Das Volk ist unter religiös-kulturellen Gesichtspunkten vom Hohenpriester bis hin zum heidnischen Sklaven gegliedert. D. macht uns auch mit der Bedeutung der Familie, insbesondere auch mit der Stellung der Frau vertraut. Neben einer Darstellung des Tempelkultes und des Synagogengottesdienstes führt D. auch in die damaligen Volksreligionen ein, mit denen nicht nur das Judentum, sondern auch die junge Christenheit in Berührung kam.

Die guten Literaturangaben zu Beginn des Buches, aber auch zu den einzelnen Paragraphen geben dem interessierten Leser die Möglichkeit eines vertieften Studiums. So kann das Buch allen empfohlen werden, die sich schnell über Umweltfragen des Neuen Testaments informieren wollen.

H. Giesen

BECK, Eleonore: *Gottes Sohn kam in die Welt. Sachbuch zu den Weihnachtstexten.* Stuttgart 1977: Verlag Kath. Bibelwerk. 188 S., Ln., DM 29,80.

Das Weihnachtsfest ist sicherlich eines der beliebtesten christlichen Feste — und das nicht nur für Christen. Aber gerade deshalb besteht die Gefahr, daß das Äußerliche den Kern des Weihnachtsgeheimnisses verdeckt. Hier will das Sachbuch zu den Weihnachtstexten Abhilfe schaffen. Geschickt knüpft die Vf. an die modernen Vorstellungen über das Weihnachtsfest an, um nach und nach zu seinem Kern vorzustoßen.

Da die Weihnachtsevangelien des Mattäus und Lukas nicht ohne ihren religiösen und politischen Hintergrund verstanden werden können, wird der Leser über die alttestamentliche und frühjüdische Messiaserwartung sowie über die politischen und soziokulturellen Verhältnisse zur Zeitenwende informiert. Die Darstellung von Geburtsgeschichten bedeutender Männer (Augustus, Sargon, Buddha) können ebenfalls das Besondere der evangelischen Texte hervortreten lassen.

Im NT finden wir zwar Aussagen über die Menschwerdung als solche auch außerhalb der Evangelien des Mattäus und Lukas; sie allein aber bieten uns eigene Erzählungen über die Herkunft und Kindheit Jesu. Diesen Erzählungen gilt das Hauptinteresse des Sachbuches. Die Vf. führt im allgemeinen gut in die Texte ein. Man wird ihr zwar nicht immer zustimmen können. So wenn sie in der Nennung der vier Frauen im Stammbaum des Mattäus eine apologetische Absicht für möglich hält, „um jüdische Angriffe gegen Maria abzufangen“ (85). Das ist schon deshalb ausgeschlossen, weil weder das zeitgenössische Judentum noch das NT die vier Frauen für Sünderinnen hält, sondern für Vorbilder im Glauben. Für unwahrscheinlich halte ich es auch, daß Jesus bei Mattäus als der zweite Mose dargestellt wird. Er ist vielmehr die Errettergestalt, die alle anderen weit übertrifft.

Diese Einschränkungen können den Wert des Buches jedoch in keiner Weise schmälern. Hervorzuheben sind die jeweils mit einem Asteriskus eingeführten Sachinformationen sowie der Abdruck von Berichten des Flavius Josephus über Jesus, von apokryphen sowie anderen zeitgenössischen Texten, die je auf ihre Weise tiefer in das Verständnis der Weihnachtstexte und damit auch in unseren Glauben einführen helfen.

Die in den Sachbüchern übliche gute Dokumentation sowie Übungen und Fragen, die den Leser sein Sachwissen leichter überprüfen lassen, erhöhen den Wert des Buches. Wer sich

mit Weihnachten und dessen christlichem Sinn befassen will, wird gern zu diesem Buch greifen, indem die Vf. abschließend auch zu zeigen vermag, wie die Weihnachtsbräuche auch innerhalb eines christlichen Verständnisses des Festes durchaus sinnvoll sein, ja an Sinn gewinnen können. H. Giesen

VOGELS, Heinz-Jürgen: *Christi Abstieg ins Totenreich und das Läuterungsgericht an den Toten*. Eine bibeltheologisch-dogmatische Untersuchung zum Glaubensartikel „descendit ad inferos“. Reihe: Freiburger theologische Studien, Bd. 102. Freiburg 1976: Verlag Herder. 270 S., kart., DM 48,—.

V. geht es in seiner Dissertation sowohl um die biblische Grundlage als auch um die theologische Bedeutung der Aussage des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, Christus sei in das Reich des Todes hinabgestiegen. Im ersten Teil seiner Arbeit (15—179) erhebt er mit den gängigen exegetischen Methoden die Aussagen von 1 Petr 3,19; 4,6.

Für 3,19 stellt er fest, daß die Verkündigung Christi im „Gefängnis“ Heilsverkündigung gewesen sein müsse, die sich nicht an Engel, sondern an Tote richte, die im Gefängnis aufbewahrt wurden. Diese Interpretation ergibt sich aus dem unmittelbaren Kontext des Verses, der unter der Leitidee der Nachfolge Christi steht.

Eine eingehende Analyse von 3,19 bestätigt und präzisiert die zuvor gegebene Interpretation und weist auch schon auf die Verbindung mit 4,6 hin. Dort ist von einem Läuterungsgericht an den Toten, nicht vom Endgericht die Rede, wie V. wiederum sowohl aus dem näheren Zusammenhang des Verses und der Einzelanalyse zu zeigen vermag. Dabei versucht V. die Aussagen mit Aussagen in den Evangelien in Verbindung zu bringen, die von vorübergehender Strafe sprechen.

In seiner bibeltheologischen Zusammenschau faßt er die Ergebnisse zusammen und unterstreicht, daß Christus das Heil den Toten verkündet hat, worauf eine Reaktion der Toten zu erwarten sei, von der 1 Petr allerdings nichts sagt.

Im Blick auch auf andere Texte des NT sieht V. durchaus die Möglichkeit der Läuterung von ungerechten Toten sowohl vor als auch nach Christus.

Der zweite Teil der Arbeit (183—246) ist der dogmatischen Entfaltung des Glaubenssatzes gewidmet. Zunächst bietet V. einen Überblick über die Dogmengeschichte des „Descensus“ bis hin zum Symbol von Aquileja. Es zeigt sich, daß sich nur das Predigtmotiv verbunden mit dem Motiv der Befreiung der Gerechten durch die Verkündigung durchhält, angefangen von der biblischen Grundlegung bis zum Symbol. Das Kampfmotiv, wonach Christus den Hades oder seine Beherrscher überwunden habe, kam erst später hinzu und hat keinen sachlichen, sondern nur bildhaften Wert. Aus diesem Grund kann auch die religionsgeschichtliche Parallele zwischen Christus und Henoch nicht aufrecht erhalten werden, zumal Christus anders als Henoch ungerechten Toten das Heil verkündet.

Vor einem Versuch systematischer Neubesinnung auf das Abstiegsdogma stellt V. fünf verschiedene moderne Theorien bezüglich der Dogmenentstehung vor, nicht ohne sie zu kritisieren. Für die eigene Neubesinnung sind das Predigtmotiv sowie der Glaube an die Befreiung der Gerechten des Alten Testaments bestimmend, da sie in der apostolischen Tradition nachweisbar die entscheidenden Motive des Dogmas sind.

Das Heil wird nicht nur den gerechten Toten geschenkt, sondern auch den ungerechten Toten angeboten, die durch Läuterung das Heil erlangen können. Was für vorchristliche Ungerechte gelte, müsse auch für nachchristliche Sünder gelten, wie 1 Petr 3,19 andeutet und wie Lk 12,47f; Mt 18,34 nahelegen. Das aber bedeutet, daß das Läuterungsgericht an Toten (1 Petr 4,6) kein einmaliger Vorgang war. Descensus und Purgatorium hängen somit sachlich, wenn nicht ursächlich zusammen.

In einem Anhang nimmt V. noch kurz zum Problem der Apokatastasis Stellung. In diesem Zusammenhang unterstreicht er nochmals, daß den Toten zwar das Heil angeboten worden, über dessen Annahme aber nichts gesagt sei, so daß sich eine Apokatastasis *pantou* nicht einmal für die vorchristlichen Ungerechten behaupten läßt.

Insgesamt liegt uns eine gründliche Studie zu einem Glaubensartikel vor. Auch wenn man nicht in allem mit dem Vf. übereinstimmt, so wird vor allem das Ergebnis, daß Christus den Toten das Heil anbietet, wohl unumgänglich sein. Das entspricht dem Universalismus des Heilswillens Gottes. Wer sich eingehend mit dieser Frage befassen will, kann an dieser Arbeit nicht vorbeigehen. H. Giesen